

den die Besten aus den Pharisäern mit Jesus geteilt haben, für „schwärmerrisch“ (I 563), „mystisch“ und „mirkelhaft“ (I 564). Nach ihm erwarten die Juden das Gottesreich „als Frucht einer langen Entwicklung und schwerer Arbeit“ (I 564). „Der wahre Sozialismus“ sei deshalb „jüdisch und nicht christlich“ (ebd. vgl. auch II 560).

Hier tun sich allerdings Abgründe auf, die kaum zu überbrücken sind; und der christliche Leser des Jesus-Buches von Klausner weiß am Schluß nicht, was er mehr beklagen soll: den Verlust wahrer Gläubigkeit im heutigen Judentum oder (was heilsamer wäre) die beschämende Tatsache, daß zweitausend Jahre nicht gereicht haben, um den Juden eine bessere Meinung vom Christentum und seiner Arbeit an der Welt nahezulegen.

Franz J. Schierse S.J.

Dania Catholica

Kopenhagen mit seinen sieben katholischen Pfarrkirchen, mit seinen katholischen Schulen, Krankenhäusern und Ordensgemeinschaften macht auf einen Katholiken, der aus den andern skandinavischen Ländern kommt, fast den Eindruck einer katholischen Stadt. Daß es in Dänemark oder doch wenigstens in Kopenhagen tatsächlich einen lebenskräftigen Katholizismus gibt, zeigte sich mit erfreulicher Klarheit auf dem ersten dänischen Katholikentag, zu dem Bischof Theodor Suhr O.S.B. für den 22.—24. Mai dieses Jahres nach Kopenhagen gerufen hatte.

Es gibt in Dänemark etwa 25000 Katholiken, und es sind — im Unterschied zur Lage des Katholizismus etwa in Schweden — zum größten Teil Dänen. Mehr als ein Viertel von ihnen lebt in Kopenhagen, das mit seiner Einwohnerzahl von einer Million ja auch ein Viertel der Gesamtbevölkerung Dänemarks

stalt der zukünftigen Welt hängt weitgehend von der Erfüllung aller irdischen Pflichten ab, nicht nur der sittlichen im engeren Sinne.

zählt. Immerhin war der Plan eines Katholikentages ein Wagnis. Aber schon bei der Eröffnungsfeier konnte man beruhigt feststellen, daß dieses Wagnis glücken würde.

Unter den hohen Gästen befanden sich der Weihbischof von Rudloff von Osnabrück, die Apostolischen Vikare der skandinavischen Länder, Vertreter der englischen und holländischen Hierarchie, der Provinzial der Niederdeutschen Jesuitenprovinz, der Generalsekretär des Bonifatiusvereins und der Vizepräsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken-Tage. Vor allem aber war es Kardinal Frings, der der Tagung ein katholisches und römisches Gepräge verlieh, und gleichzeitig einer offenen und herzlichen Verbundenheit zwischen den dänischen und deutschen Katholiken Ausdruck zu geben verstand.

Die Tagung war zunächst ein gemeinsames und öffentliches Bekenntnis zum Glauben. Als solches waren es Tage des Gebets. Dazu gab die Abendmesse den Auftakt, die nach der Eröffnung im Fackelschein in einem Park gefeiert wurde. Die Kindermessen am andern Morgen führten das weiter und der nächste Abend sah die Katholiken bis Mitternacht vor dem ausgesetzten Allerheiligsten in den Kirchen der Stadt. Den Höhepunkt bildete das Pontifikalamt am Pfingstsonntag, das Kardinal Frings unter freiem Himmel vor dem im klassischen Stil erbauten Schloß Frederiksberg feierte. Wohl über 8000 Menschen hatten sich in dem zugehörigen Park eingefunden; das bedeutet, daß etwa 30 Prozent aller dänischen Katholiken an diesem Pfingstamt teilgenommen haben, von denen etwa ein Fünftel zur heiligen Kommunion ging.

Für einen Kenner der Verhältnisse des Katholizismus in Skandinavien war sodann die große Anzahl der Kinder und jungen Menschen unter den Teilnehmern auffallend. Die zwei größten katholischen Kirchen Kopenhagens waren voll von Kindern; von Kindern, die mit der Messe vertraut waren und aktiv an ihr teilnahmen. Es gibt in Dänemark

— anders als in Finnland oder Schweden — nicht nur einzelne Konvertiten, nicht nur vereinzelte katholische Familien; es gibt katholische junge Eheleute, katholische Jugendliche, katholische Kinder; es gibt eine junge katholische Generation; es gibt — vor allem in Kopenhagen — ein katholisches Milieu für die heranwachsende Generation. Das zeigte sich nicht zuletzt auch in der Samstagsabendunterhaltung, die die katholische Jugend gestaltete, oder in der Aufführung des „Jedermann“ durch das katholische Laientheater in einem Schauspielhaus der Stadt.

Das große Ereignis des Katholikentages war, als sich am Pfingstsonntagmorgen während des Pontifikalamtes der Heilige Vater durch das Radio in deutscher Sprache an die dänischen Katholiken wandte. In seiner Ansprache, in der der Heilige Vater dem Sinn der Skandinavien für Naturschönheit und geschichtliche Vergangenheit entsprach, rief er die Katholiken zu einem klaren Sendungsbewußtsein auf und zum Tatwillen für ein Leben aus dem Glauben, vor allem im Aufbau christlicher Familien.

Anläßlich dieses Katholikentages hatte der Heilige Vater in Dänemark wieder die Hierarchie errichtet, was Bischof Suhr, der bisherige Apostolische Vikar von Dänemark, seinen Diözesanen in echt dänischer Weise ganz unformell mitteilte, indem er sich unter mächtigem Beifall als „richtiger Bischof“ von Kopenhagen vorstellte. Die Gründung des Bistums Kopenhagen und die Ernennung eines geborenen Dänen zum ersten Bischof gab den Tagen eine besonders freudige Note. Gewiß wird der Katholizismus Dänemarks noch nicht ganz auf eigenen Füßen stehen können, aber man spürte doch die Lebenskraft und den Lebenswillen dieses jungen Bistums. Das kam am deutlichsten in der Schlußkundgebung zum Ausdruck, in der sich die 4000 Teilnehmer so ganz als eine große, aus einer gemeinsamen Kraft lebenden und einer gemeinsamen Aufgabe dienenden Fa-

milie fühlten. Die frische Rede des Aarhuser Theaterdirektors und die Worte des Apostolischen Vikars von Oslo, der in humorvoller Weise die neidlosen Glückwünsche der skandinavischen Nachbarn brachte und versprach, fortan zum mündig gewordenen großen Bruder in Kopenhagen aufschauen zu wollen, waren ein echtes Zeugnis dafür.

Blickt man auf den Katholikentag zurück, muß man dessen ausgezeichnete technische Vorbereitung und Durchführung loben, die ganz in Händen der Laien gelegen haben. Etwas enttäuscht ist man, wenn man in all den großen Veranstaltungen nach einer geistigen Arbeitslinie sucht, wie sie in der päpstlichen Ansprache, die eine Behandlung der aktuellen Sorgen, der Aufgaben und Pläne erwartet, vorausgesetzt ist. Gewiß gab es am Samstagnachmittag drei verschiedene Vorträge, auf dänisch, deutsch und französisch. Aber diese Vorträge waren nicht nur spärlich und zum großen Teil von Ausländern besucht, sondern standen auch ziemlich außerhalb der übrigen Veranstaltungen. Doch ist hier ein Problem berührt, das über Dänemark hinaus die gesamte nordische Mission der Kirche betrifft.

Gerade die Katholiken in Deutschland haben besonderen Grund, sich für den Katholikentag in Dänemark zu interessieren. Ist er doch die Frucht stiller, beharrlicher und sehr mühevoller Arbeit durch mehr als hundert Jahre; eine Arbeit, die vor allem von deutschen Kräften getragen wurde, wie auch während der Tagung mehrfach dankbar zum Ausdruck kam. Die Pfingsttage 1953 in Kopenhagen sind ein Zeichen dafür, daß die Stunde nicht mehr fern ist, da auch ein skandinavisches Volk wiederum seinen Beitrag zum Leben und zur Geschichte der Kirche liefern wird, und diese Tage der Wiedererrichtung der Hierarchie in Dänemark werden einmal, wie Kardinal Frings voll Vertrauen bemerkte, als säkulares Ereignis gefeiert werden.

Peter Hornung S.J.